

Theater



Aussteigen, abtauchen, untergehen

URAUFFÜHRUNG VON JULI ZEHS »NULLZEIT« IN DER WERTSTATT

Alte Gewohnheiten im Umgang mit dem Lebenspartner stehen beim Aufeinandertreffen zweier Paare plötzlich radikal in Frage: Die Grundkonstellation der Adaptation von Zehs Roman (2012) erinnert an Kammerstücke wie Edward Albees *Wer hat Angst vor Virginia Woolf* (1962) oder Yasmina Rezas *Der Gott des Gemetzels* (2006). Doch anders als in diesen beiden Dramen spielt in *Nullzeit* von der mehrfach ausgezeichneten, in Bonn geborenen Juli Zeh die Begegnung zweier Paare in einem abgelegenen Inselort auf den Kanaren, und das Gastgeberpaar wird von dem anderen gleich mehrere Wochen lang in die Pflicht genommen.

Auf Lanzarote bewirten die Inselbewohner Antje und Sven die Touristen Jola und Theo, bieten ihnen Unterkunft und einen, von Sven geführten Tauchlehrgang. Eingedeckte, im Sand stehende Tische okkupieren das Bühnenbild und vermitteln Urlaubsflair. Diese Illusion wird gleich zu Beginn der Inszenierung ins Lächerliche gezogen, wenn Sven, nur mit Badehose bekleidet, auf einem der Tische liegend rudende Schwimmbewegungen vollführt. Wenig später begrüßt er zusammen mit Antje die gemeinsamen Gäste mit einem Lied nach der Melodie von »La Isla Bonita«, wobei der abgewandelte Text Verhaltensregeln ver-

mittelt, beispielsweise betrifft Wasser- und Klo-papierverbrauch. Schon beim Begrüßungssessen merken die Gastgeber, dass ihr umfangreicher Service für die Urlauber kein leicht verdientes Geld einbringen wird. Die Angereisten necken sich auf allzu fiese Weise. Der seit Jahren unter einer Schreibblockade leidende Schriftsteller Theo wird von Jola abfällig »alter Mann« genannt, während er sie herablassend als die »Seriendarstellerin mit einer Essstörung, deren Karriere bereits gelaufen ist« vorstellt. Mehr und mehr gerät das ursprüngliche Urlaubsziel der Schauspielerin Jola, sich durch den Tauchkurs auf eine neue Rolle vorzubereiten, in den Hintergrund. Schon bald drohen sie und Theo sich gegenseitig unter Wasser die Luft abzudrehen oder einander in die Tiefe zu stürzen.

Hassliebe im Paradies

Auch Antje und Sven werden immer mehr in die diffusen Gefühlswelten und gefährlichen Machtkämpfe ihrer Gäste hineingezogen. Jola macht Sven heftige Avancen, Antje bekommt zu spüren, dass Theo nicht nur ihre Kochkünste gefallen. In ihren Gefühlen verunsichert, reagieren Antje und Sven bald genervt aufeinander. Als Aussteiger aus Deutschland realisierten sie einst ihren Traum einer Tauchschulgründung. Von dem Besuch ent-

larvt, erkennen sie, dass auch ihr Leben inzwischen in albernen Wortspielen, Floskeln und Formen erstarrt ist. Sven, der nur noch beim Tauchen wirklich glücklich ist, verliebt sich unter Wasser in Jola. Doch schon beim Auftauchen sind seine Gefühle wieder erloschen.

Was nach einer schrägen und turbulenten Beziehungskomödie klingt, inszeniert Sebastian Kreyer mit Gespür für das diffizile und grausame Zusammenspiel seiner Figuren. Immer wieder sind es kurze Monologe, die kraftvoll Aggressionen durchscheinen lassen, fehlende Erfüllung in den Beziehungen. Glenn Goltz zeichnet seinen Theo als perspektivlosen und zynischen Provokateur. Jonas Minthe gibt als Sven leicht bekleidet und gutherzig-ahnungslos ein willkommenes Lustobjekt für Johanna Falckners taktisch agierende Jola ab, die ihn, aufgetakelt in Badedessous, hemmungslos überrollt. Als besonders vielseitig und wandlungsfähig zeigt sich Sophie Basse in der Rolle der frohsinnig-naiven Antje. In den Tauchsequenzen setzt sie sich eine Perücke auf und schlüpft in ein Rollengemisch irgendwo zwischen Leni Riefenstahl und Bernhard Grzimek und erklärt betulich, mit monotoner Stimme die Faszination der bedrohten Unterwasserwelt. Erfrischende choreographische Einlagen bereichern die insgesamt vielschichtige, unterhaltende und temporeiche Inszenierung. [ANSGAR SKODA]

Werkstattbühne

Aufführungen im April: 3., 8., 11. und 17. 04. jeweils 20:00 Uhr. theater-Bonn.de